Architektur

Der Gebäudekomplex des ehemaligen Preußischen Landtags zählt zu den herausragenden Parlamentsbauten in Deutschland und stellt einen bedeutenden Beitrag zur Bautätigkeit des Preußischen Staates dar. Der Komplex besteht aus dem ehemaligen Preußischen Abgeordnetenhaus (Bauzeit 1892-1899) und dem ehemaligen Preußischen Herrenhaus (1901-04). Die Pläne für den gesamten Komplex entwarf der Baurat Friedrich SCHULZE.
Das Gebäude legt ein anschauliches Zeugnis ab von der Bauweise während des *Historismus*, in der für die jeweilige Bauaufgabe ein historischer, als passend erachteter Stil nachgeahmt wurde. Während das Preußische Herrenhaus, in dem heute der Bundesrat tagt, in Formen des *preußischen Barocks* errichtet wurde, zeigt sich das frühere Preußische Abgeordnetenhaus, in dem heute das Abgeordnetenhaus von Berlin tagt, im Stil der *italienischen Hochrenaissance*.
Aufgrund seiner Fassadengestaltung, des teilweise erhaltenen Bauschmucks und der räumlichen Organisation des Parlamentes, aber auch aufgrund der zahlreichen baulichen Veränderungen im Zuge seiner wechselvollen Nutzungsgeschichte ist der Komplex des Preußischen Landtags eines der beachtenswertesten und facettenreichsten Baudenkmale Berlins.
Die historische Bausubstanz konnte nach schweren Kriegsschäden und zwischenzeitlich starken Eingriffen erhalten werden. Nach einem behutsamen Umbau durch die Architektengemeinschaft RAVE STANKOVIC KRÜGER beherbergt das denkmalgeschützte Gebäude seit 1993 das Berliner Landesparlament. Wie bereits in früheren Tagen zeichnet sich der Bau durch seine besondere Zweckmäßigkeit für den parlamentarischen Betrieb aus.

Zur Entstehungszeit des Gebäudekomplexes, in der Epoche des *Historismus*, wurde die Frage gestellt, in welchem Stil jeweils gebaut werden sollte. Für staatliche Gebäude wurde nach einem Stil gesucht, in dem sich das Deutsche Reich ausdrücken konnte. Schulze antwortete auf diese Frage, indem er die politischen Aufgaben beider Kammern des Preußischen Landtages berücksichtigte. Für das Herrenhaus als Vertretung der vom König ernannten Adligen wählte er die Form eines *barocken Palais*, wie es im 18. Jahrhundert typisch – freilich kleiner dimensioniert – für den Berliner Adel errichtet wurde. Die Palaisform drückt sich in der Anlage eines *Ehrenhofes* aus.
Das Abgeordnetenhaus hingegen als bürgerliche Kammer gestaltete Schulze in Anlehnung an die Bürgerrepubliken der Renaissance (wie etwa Florenz) in Formen der *italienischen Hochrenaissance*. Typisch für diesen Baustil ist die Ausgestaltung einer Sockelzone bis ins erste Obergeschoss mit kräftigen, groben Quadern, einer so genannten *Rustika*, sowie der horizontale Dachabschluss mit weit hervortretendem *Gesims*.
Der vordere straßenseitige Gebäudeteil mit seinen kolossalen korinthischen Säulen ist als **Vorderbau** mit sehr hohen Räumen äußerst repräsentativ gestaltet. Nach hinten, straßenabgewandt, schließt sich ein zweiter Bauteil an, ein **Hinterbau**, der zwar mit dem Vorderbau eine Einheit bildet, jedoch architektonisch anders behandelt wurde. Seine Fassaden bestehen nicht wie der Vorderbau aus großen, teuren Natursteinen, sondern aus einfachen Ziegelsteinen, die verputzt sind. Der weniger repräsentative Gebäudeteil nimmt die Büroräume auf. Die Räume sind hier niedriger, so dass der Hinterbau sechs Geschosse aufweist, während der Vorderbau aus einem niedrigen Erdgeschoss – einem so genannten Halbgeschoss oder *Mezzanin* – zwei hohen Repräsentationsgeschossen sowie einem obersten weiteren Halbgeschoss besteht. Im repräsentativen Vorderbau befindet sich auch der **Festsaal**, der entsprechend seiner vorgesehenen Nutzung damals sehr edel und vornehm erschien. Zwischen den Wandgliederungen aus Stuckmarmor waren bunte Seidentapeten gespannt. Heute stehen moderne Beleuchtungskörper und Lüftungsdüsen im Kontrast zu der 1982 rekonstruierten Stuckdecke, die den unbekannten ursprünglichen Zustand lediglich nachstellt. Schlichte moderne Säulen ersetzen die ursprünglich weit schmuckvolleren. Nun wird die Wirkung des Festsaals geprägt durch die fünf Gemälde von Gerhard RICHTER.
Ein dritter Gebäudeteil ist der **Verbindungstrakt** zwischen den beiden Kammern.

Durch die vordere Eingangshalle gelangt man in die quer gelagerte **Treppenhalle**, die fast die gesamte Breite und die ganze Höhe des Gebäudes einnimmt und von oben gedämpftes Tageslicht empfängt. Die breiten Treppen dienen der repräsentativen Erschließung des Gebäudes. Sie führen zur Wandelhalle, zu Bibliothek und Kasino sowie zum Festsaal und den umliegenden Sitzungssälen. Im Zentrum des Gebäudes liegt der Plenarsaal, den man durch die vorgelagerte Wandelhalle erreicht, die sich durch Fenster zur Treppenhalle öffnet. Seitlich schließen sich an die Wandelhalle auf der einen Seite die Bibliothek, zur anderen das Kasino an.

Damit wurden die in den parlamentarischen Abläufen am häufigsten frequentierten Räume auf demselben Geschoss und in nächster Nähe zum Plenarsaal gruppiert. Im hinteren Gebäudebereich wurden rund um den Plenarsaal die Büroräume angelegt. Dieses von Schulze gewählte Erschließungssystem galt als vorbildlich im Parlamentsbau. In ihm hatten die Erfahrungen und Wünsche der Parlamentarier Berücksichtigung gefunden. Die Raumanordnung war damit so gestaltet, dass ein bequemer parlamentarischer Geschäftsbetrieb ermöglicht wurde. Die Erschließung überzeugt noch heute, was sich darin zeigt, dass die Räume wieder in gleicher Weise wie früher genutzt werden.

Der **Plenarsaal**, der in der bauzeitlichen Fassung nicht mehr erhalten ist, erhielt damals schwach einfallendes Tageslicht durch eine bunte Glasdecke, so dass der Raum stets künstlich beleuchtet werden musste. In den Wandnischen sah man Gemälde, die einige preußische Städte zeigten. Über dem Präsidium war das Berliner Schloss dargestellt. Die Sitzordnung bestand aus einem großen Fächer mit Abgeordnetensitzen, der den größten Teil des Raumes einnahm, einem deutlich höheren Rednerpult, einem dahinter liegenden, noch höher angeordneten Präsidium sowie seitlichen Regierungsbänken. An den Seitenwänden befanden sich Tribünen, die man über das zweite Obergeschoss durch separate Treppenhäuser erreichte.

Im **Verbindungstrakt** zwischen beiden Kammern lag im ersten Obergeschoss der Ministersaal, im zweiten Obergeschoss der Aufenthaltsraum für den königlichen Hof. So konnten die Minister auf der Ebene der Regierungsbänke zwischen beiden Kammern bequem hin und her wechseln, und auch der königliche Hof ein Stockwerk höher musste nicht mehr das Geschoss wechseln, um auf die für den Hof vorgesehenen Tribünen zu gelangen – ein weiterer Beweis der vorbildlichen Erschließung im Entwurf Schulzes.
Die Inneneinrichtung des **Ministersaals** wurde bereits 1896 auf der Berliner Gewerbeausstellung präsentiert. Die preisgekrönte Gestaltung erfolgte unter der Leitung des renommierten Berliner Architekten Alfred MESSEL durch Studenten der Berliner Kunstgewerbeakademie. Daher wich der Raum stilistisch vom übrigen Gebäude ab. Ein dunklerer, rustikaler Ton herrschte vor. Die Wände umzog ein hohes Paneel aus Eichenholz. Darüber waren die Wandflächen bis unter das Deckengesims mit einer Ledertapete bezogen. Die Holzdecke war durch dicht gelegte Balken unterteilt. An einer der beiden Schmalwände befand sich ein Kamin aus istrischem Kalkstein. Der Verbleib der bemerkenswerten Einrichtung ist nicht bekannt.

Während der Nutzung durch den Preußischen Landtag in der Weimarer Republik wurde das Gebäude kaum verändert. Erst nach der Auflösung des Preußischen Landtages durch die Nationalsozialisten 1934 wurde es weitreichend umgebaut. In nächster Nachbarschaft entstand das Reichsluftfahrtministerium, damals einer der größten Verwaltungsbauten Europas. Der Architekt Ernst SAGEBIEL hatte als ehemaliger Mitarbeiter des Büros von Erich MENDELSOHN, einem der prominentesten Vertreter der *Klassischen Moderne*, an dem Bau einige Grundsätze der Moderne fortgeführt. Dies wird deutlich in der Schlichtheit und dem Verzicht auf Ornamente wie auch in einer modernen Stahlkonstruktion. Jedoch musste Sagebiel mit dem Staatsbau auch eine neue nationalsozialistische Repräsentationsform anstreben, indem das Gebäude mit Muschelkalkplatten verkleidet wurde und dadurch einen mächtigen und schweren Charakter besitzt. Derart zweiseitig kann auch der Umbau des

ehemaligen Abgeordnetenhauses zum **„Haus der Flieger“** gesehen werden, für den das Büro Sagebiel ebenfalls verantwortlich war. Zwar wurde der historische Bau im Sinne der Moderne von Bauschmuck und teils überschwänglicher Ornamentik „befreit“. Ersichtlich wird dies noch heute am erhaltenen Geländer der Galerie im dritten Obergeschoss der Treppenhalle, welches das bauzeitliche Geländer – üppig verziert und mit Lampen bestückt – durch ein deutlich schlichteres ersetzte.

Auch mit dem Umbau des Plenarsaals zu einem Saal für festliche Veranstaltungen wurden schlichtere Formen angestrebt. Doch die neuen Wandpfeiler und die neue Kuppel, in deren Auge ein von acht Adlern gehaltenes Hakenkreuz prangte (Entwurf Arno BREKER), wirkten streng, grob und drückend. Indem in die Wandelhalle eine Zwischendecke eingezogen wurde, um darüber einen weiteren Saal zu schaffen, wurde die ursprüngliche lichte Raumwirkung der Halle mit ihrem Tonnengewölbe und ihren Blendbögen erheblich beeinträchtigt und der bauzeitliche Zustand damit stark verändert.

Nach erheblichen Beschädigungen durch den Zweiten Weltkrieg wurde der Bau in der Nachkriegszeit nur behelfsmäßig instandgesetzt. Zahlreiche Ein- und Umbauten während der Nutzung durch das **Haus der Ministerien der DDR** entstellten den bauzeitlichen Zustand beträchtlich. Lediglich in einigen Bereichen wurde eine Annäherung an den ursprünglichen Zustand angestrebt, wie durch die Rekonstruktion der Decke im Festsaal.

Umbau zum Abgeordnetenhaus von Berlin

Für die Unterbringung des Berliner Landesparlamentes wurde das frühere Preußische Abgeordnetenhaus 1991-93 durch die Architektengemeinschaft RAVE STANKOVIC KRÜGER in der erstaunlich kurzen Zeit von nur zwei Jahren umgebaut. Die Planungs- und die Realisierungsphase gingen ineinander über, da sich bei der Berücksichtigung der Nutzerinteressen in Abstimmung mit den strengen denkmalpflegerischen Auflagen immer wieder neue Herausforderungen ergaben. Dabei erwies sich der bauzeitliche Entwurf von Schulze als äußerst praktikabel auch für die neuen Nutzungsanforderungen eines modernen Parlamentsbetriebs. Das klare Erschließungssystem konnte beibehalten werden. In die kleinen Lichthöfe konnten die neuen Aufzüge eingesetzt werden. Dadurch wurde die originale Bausubstanz vor Eingriffen verschont. Die Räume werden heute weitgehend wieder so genutzt wie im früheren Preußischen Abgeordnetenhaus. Der Plenarsaal, die Bibliothek und das Kasino befinden sich wieder in den angestammten Räumen.
Dennoch mussten einige unabwendbare Veränderungen vorgenommen werden. Zwei große Innenhöfe wurden durch neu eingesetzte Baukörper verkleinert, um zusätzliche Büroräume zu schaffen. In diesem Zuge wurde auch das fünfte Obergeschoss, straßenseitig nicht sichtbar, erweitert.
Grundsätzlich wurde das Ziel angestrebt, die Raumfolgen transparenter zu gestalten und neue Sichtbeziehungen zu ermöglichen, um den Parlamentsbetrieb direkter erlebbar zu machen. In der **Wandelhalle** wurde ein Teil der Zwischendecke entfernt, wodurch die alten Pfeiler und Bögen mit ihren vergoldeten Rosetten freigelegt werden konnten, die die damalige Höhe der Wandelhalle mit ihrem Tonnengewölbe verdeutlichen. Die Brücken über der Wandelhalle, die zum Sitzungssaal führen, sind aus Stahl und Glas ausgeführt, um einen visuellen Kontakt zur darunter liegenden Wandelhalle herzustellen. An den seitlichen Erschließungsachsen wurden „Schaufenster“ zum Plenarsaal eingefügt. Dadurch können die Sitzungen von den Fluren aus auch im Vorbeigehen wahrgenommen werden.
Die stärksten Umbauten wurden im **Plenarsaal** vorgenommen, der sich in einem ruinösen Zustand befand. Grundgedanke war, den neuen Plenarsaal in die alten Umfassungsmauern zu integrieren und dabei die Wände mit den Bogennischen sichtbar zu lassen. Vor die alten Wände mussten jedoch akustische Wandelemente mit verstellbaren Wandsegeln gestellt werden, mit denen eine ausgezeichnete Raumakustik erzeugt wird.
Um die Besucher und die Presse möglichst direkt und nah an den Sitzungen teilhaben zu lassen, ist in den Saal eine weit in den Raum ausladende Tribüne gestellt.

Eine untere Glasdecke wurde an Stelle der zerstörten Buntglasdecke eingezogen. Zusammen mit der Rekonstruktion des oberen Walmdaches aus Glas fällt nun zum erstenmal in der Geschichte des Baus sehr viel Tageslicht blendfrei in den Plenarsaal ein. Das Raumgefühl eines zuvor geschlossenen Saales hat sich gewandelt. Durch die Deckenöffnung wirkt auf die Sitzungsteilnehmer, die sich stundenlang im Plenarsaal aufhalten, die Tageszeit und das Wetter, was weniger ermüdet. Durch zwei Beleuchtungssysteme kann abends auch ein wärmeres Licht zugeschaltet werden.
Die flexible Bestuhlung ist kreisförmig angeordnet, um Sichtkontakte zwischen den einzelnen Fraktionen zu gewährleisten und eine lebendigere Debatte zu unterstützen.

Das ehemalige Herrenhaus ist zur Unterbringung des Bundesrats 1997-2000 durch die Architekten SCHWEGER UND PARTNER ebenfalls unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten umgebaut worden.

Guido Brendgens

Weiterführende Literatur:

Der Preußische Landtag. Bau und Geschichte. Hrsg. von der Präsidentin des Abgeordnetenhauses von Berlin. Berlin 1993.

Abgeordnetenhaus von Berlin, in: Glasforum H. 6/1993, S. 31.

Engel, Helmut: Die Architektur von Parlaments-, Regierungs- und Verwaltungsbauten im Wandel der politischen Systeme, in: Hauptstadtplanung und Denkmalpflege. Die Standorte für Parlament und Regierung in Berlin. Berlin 1995 (Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin, H. 3).

Engel, Helmut: Berlin auf dem Weg zur Moderne. Berlin 1997.